

Rudolf
Keller

Luther und der evangelische Choral

500 Jahre evangelische Gesangbücher¹

Heute soll die theologische Frage nach Luthers Bedeutung für den Choralgesang und seine theologische Gewichtung in der evangelischen Kirche im Mittelpunkt stehen. Dazu gehört auch seine Arbeit an den Gesangbüchern. So weit ich sehe, kommt diese Frage in den üblichen Kompendien der Reformationsgeschichte nur sehr selten vor.

1. Luthers Bedeutung für den Choralgesang in der evangelischen Kirche

Wir kennen auch schon zur Zeit der Alten Kirche und des Mittelalters Lieder und Hymnen. Das ist in der kirchlichen Überlieferung unbestritten. Aber man wird fragen dürfen, wer diese Hymnen gesungen hat? Das wäre genauer zu klären. Im Mittelalter hatte sich eingebürgert, dass der Gottesdienst eine Veranstaltung war, in der es den Priester und seine engere Umgebung am Altar gab, vielleicht noch Chorknaben, die Hymnen vortrugen. Die Gemeinde saß während des Gottesdienstes jedoch im Kirchenschiff. Ihre Beteiligung am Gottesdienst bestand im Hören und stillen Nachvollziehen der Altargebete. Nur zum Empfang der Kommunion konnten die Gemeindeglieder nach vorne kommen. Die Lieder der Böhmisches Brüder hätten Vorbild sein können, waren jedoch nicht über ihren Kreis hinaus verbreitet.

Luther hatte eine andere Vorstellung vom Gottesdienst, wie er das in seiner bekannt gewordenen Predigt zur Einweihung der Schlosskirche in Torgau

¹ Vortrag in der Theologischen Fakultät der Comenius-Universität Bratislava am 4. Oktober 2024.

1544 in den klassischen Worten formuliert hat: Im Gottesdienst soll nichts anderes geschehen, „denn das unser lieber Herr selbs mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“². Luther stellte also für den Gottesdienst ein Wechselgespräch von Hören und Antworten in den Mittelpunkt. Die Gemeinde sollte nicht stumm dabeisitzen, wenn der Gottesdienst im Chorraum der Kirche „zelebriert“ wurde. Das ist für Luther der eigentliche Grund, weshalb er Lieder für die Gemeinde schaffen wollte. Die Gemeinde sollte in die Verkündigung einbezogen werden und eine erkennbare Stimme für ihre dankbare und Gott lobende Antwort finden. Lieder sind dadurch nicht länger nur Schmuck des Gottesdienstes. Lieder werden als Antwort der Hörenden auf die Verkündigung zum zentralen Bestandteil, zum Symbol für Luthers Verständnis vom Priestertum der Gläubigen, wovon er oft sprach. Bei seiner Predigt zur Einweihung der Torgauer Schlosskirche betonte er, dass wir alle, die zum Reich Christi gehören, nicht wie die Juden an eine bestimmte Stätte, den Tempel, oder an ein bestimmtes Priestergeschlecht gebunden sind, sondern dass wir „alle Priester [sind] (wie geschrieben steht 1. Petrus 2,9), dass wir alle zu aller Zeit und an allerlei Orten Gottes Wort und Werk verkündigen sollen“. Luther fügt jedoch gleich auch noch an, wie er das Priestertum der Gläubigen versteht. Seinem Verständnis steht nämlich nicht im Wege, dass aus allen Geschlechtern und Ständen bestimmte Personen besonders zum Predigtamt berufen werden, die die Gnade haben und die heilige Schrift verstehen, um andere lehren zu können.³ Das Predigtamt und das allgemeine Priestertum sind eine Einheit und gehören in der Gemeinde zusammen. Alle in der Gemeinde sollen einbezogen sein in die betende und Gott lobende Antwort des Glaubens.

Ich habe mit diesen Hinweisen die systematische Zuordnung von Luthers Verständnis des Gottesdienstes und seinem Liedschaffen aus seiner letzten Lebensperiode vor Augen.

Noch 1983 klagte Markus Jenny, der bekannte Erforscher von Luthers Liedern: „Das nächst der Bibelübersetzung wirkungskräftigste Werk Luthers ist als solches in der Weimarer Ausgabe nicht aufgeführt oder gar ediert, in seiner Urgestalt bis heute im einzelnen unbekannt und als Werk Luthers gesamthaft je untersucht noch gewürdigt worden.“⁴ Er meinte damit das soge-

2 WA 49, 588,16–18.

3 A. a. O., 590,33–591,12.

4 Markus Jenny, Luthers Gesangbuch, in: Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546. Festgabe zu seinem 500. Geburtstag, hg. v. Helmar Junghans, Bde. 1 und 2, Göttingen/Berlin (DDR) 1983, 303–321, hier 303.

nannte „Klug'sche Gesangbuch“ von 1529, auf das wir noch eingehen werden. Auch Jenny unterstreicht also, dass in der Lutherforschung diesem Feld nicht große Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Aber er sieht mit Recht in Luthers Liedschaffen einen Teil von Luthers theologischer Arbeit, der einen besonders intensiven Wirkungsgrad erreicht hat. Darin hat er zutreffend geurteilt.⁵

Wir kommen nun zur Entwicklung, die Luthers Beitrag zum evangelischen Kirchenlied genommen hat. Luthers Liedschaffen ist im Lauf der letzten Jahre gründlich untersucht und auch in der wissenschaftlich gültigen Edition⁶ und in einer allgemein verständlichen Ausgabe aller Lieder für Leser ohne fachliche Vorkenntnisse gedruckt worden.⁷ Darauf können wir hier zurückgreifen. Besondere Beachtung verdient die sauber gearbeitete Einführung von Inge Mager in der eben erwähnten Liedersammlung.⁸

Durch Liedgesang sollte das Wort Gottes „unter den Leuten“ bleiben, wie Luther Ende 1523 an Georg Spalatin geschrieben hat.⁹ Bis heute können wir uns den evangelischen Gottesdienst nicht ohne evangelische Choräle vorstellen. Mit dem Psalmengesang war Luther aus seiner Klosterzeit vertraut. Der Rückgriff auf die Psalmen legte sich nahe, weil sie ja die Lieder im Alten Testament waren, in deren alten Worten man sich selbst finden und sie zu eigenen Worten werden lassen kann.¹⁰ Luthers ganze Theologie ist immer bezogen auf den Gottesdienst, die Seelsorge und die Einführung in das christliche Leben durch den Katechismus als die Bibel für die Laien. In diesem großen Gesamtrahmen sehen wir auch sein Liedschaffen. 1523 hat er die Bedeutung des deutschen geistlichen Liedes für die Ausbreitung des Evangeliums und auch für die Reform und neue Gestaltung des Gottesdienstes entdeckt.

5 Andreas Marti, Kirchenlied, in: RGG⁴, 4, Sp. 1209–1225, hier Sp. 1211: „Entscheidende Impulse für die Schaffung und Verwendung von K[irchenlied] gab Luther ...“ – Auf Müntzer gehe ich an dieser Stelle nicht ein.

6 Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu Band 35 der Weimarer Ausgabe, bearbeitet von Markus Jenny, Köln/Wien 1985 (= Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers [AWA] 4).

7 Luthers Lieder. Ein feste Burg ist unser Gott. Hg. v. Reinhard Mawick und mit einer Einführung von Inge Mager. Mit Illustrationen von Egbert Herfurth, Leipzig 2015. – Vgl. auch Martin Luther, Geistliche Lieder. Nach dem Babstischen Gesangbuch herausgegeben und kommentiert von Johannes Schilling, Leipzig 2019 (= Große Texte der Christenheit 7). – Hier werden einfache Verstehenshilfen und Erläuterungen gegeben, aber im Zentrum steht der Wortlaut der genannten Quelle.

8 A. a. O., Luthers Lieder, 8–23. Leider weist sie die Fundorte für die zitierten und besprochenen Stellen nicht nach.

9 WA.B 3, 220.

10 So in Luthers Vorrede auf den Psalter, WA.DB 11, 106,8f.

2. Luthers Wirken an evangelischen Liedern

Wir beobachten nun die einzelnen gedruckten Gesangbücher in der frühen Phase der Wittenberger Reformation.¹¹

2.1 Das sogenannte Achtliederbuch „Etlich Christlich Lieder“ von 1524 ist ein erster Meilenstein auf dem Weg zu evangelischen Gesangbüchern.¹² Es löste eine „Singebewegung“ aus, die den Prozess der Kirchenreformation oft entscheidend vorantrieb. In Wirklichkeit war es ein Unbekannter, der die Lieder, die vorher auf Einblattdrucken bekannt geworden waren, zusammengefasst hat und drucken ließ, teilweise mit Noten. Bei dem Drucker Jobst Gutknecht in seiner Nürnberger Druckerei wurde es gedruckt. Aber es sagt über den Erscheinungsort und das Erscheinungsjahr etwas, das nicht zutrifft. So liest man auf dem Titelblatt: Wittenberg 1514. Wie können wir das verstehen? In Nürnberg ist seit 1522 zwar evangelisch gepredigt worden. Aber die offizielle Entscheidung der Stadt für die Reformation fiel erst im März 1525 in feierlicher Versammlung auf dem Rathaus. Vor dieser Entscheidung war es noch gut, solche Aktivitäten zu tarnen. Deswegen liest man auf dem Titelblatt: Wittenberg 1514. Das falsche Erscheinungsjahr 1514 kann ein reiner Satzfehler sein, kann jedoch auch im Jahr 1524 der Tarnung dienen und deshalb behaupten, das Büchlein sei schon zehn Jahre alt, also kein Grund zu aktueller Begutachtung durch die Bücherzensur. Der Titel weist darauf hin, dass diese Lieder für den Gesang in der Kirche gedichtet wurden. So sei es zum Teil bereits in Wittenberg in Übung. Unsere Aufmerksamkeit soll im Jahr 2024 diesem Jubiläumsgesangbuch – eigentlich ist es ja nur ein „Heft“ – gelten. Ich möchte aber dies „Heft“ nun doch in die Gesamtzusammenhänge in Luthers Lebens- und Denkweg einzeichnen.

2.2 Wie ist Luther dazu gekommen, sich mit Kirchenliedern zu befassen? Sein Lehrauftrag an der Universität war ja die Bibelauslegung. Als junger Mensch hat er nicht gedichtet. Immerhin war er bereits 40 Jahre alt, als er sein erstes Lied vorlegte.

11 Vgl. auch Johannes Schilling/Brinja Bauer, Singt dem Herrn ein neues Lied. 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch, Leipzig 2023. – Gerhard Rödding, Ein neues Lied wir heben an. Martin Luthers Lieder und ihre Bedeutung für die Kirchenmusik, Neukirchen-Vluyn 2015.

12 Mir steht eine schöne Faksimile-Ausgabe dieses Druckes zur Verfügung, die in der DDR hergestellt sein dürfte, aber keinerlei Angaben über Herausgeber und Verlag macht. Vgl. WA 35, 336f.

Das erste Lied verdankt sich einem historischen Ereignis, das ihn sehr beschäftigt hat. In Brüssel wurden am 1. Juli 1523 zwei Mönche des Ordens der Augustinereremiten, also des Ordens, in den Luther einst selbst eingetreten war, auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Mönche waren standhafte Glaubenszeugen für das Wort Gottes. Diese Nachricht hat Luther dermaßen erschüttert, dass er darüber ein neues Lied im „Zeitungsstil“ verfasst hat.¹³ Luther hat dadurch den Zugang zu einer neuen Form der Verkündigung gefunden. Er dichtete Lieder, um seine Glaubensüberzeugung in gedichteter Form zum Ausdruck zu bringen und sie damit den Gemeindegliedern sozusagen in den Mund zu legen.

1523 arbeitete Luther an seiner Schrift „Formula Missae et communio-
nis“¹⁴. Noch ging er davon aus, dass die Messe nur in lateinischer Sprache ge-
feiert wird. Erst 1526 sollte die Deutsche Messe folgen,¹⁵ die den Kurswechsel in die Landessprache seiner Gegenwart manifestiert. Bei diesen Arbeiten zur Reform des Gottesdienstes ist er mit Johann Walter, dem Kantor des kur-sächsischen Hofes in Torgau, zusammengekommen.¹⁶

2.3 Als Johann Walter 1525 ein „Geistliches Gesangbüchlein“ vorlegt, schreibt Luther das Vorwort:¹⁷ „Deshalb habe auch ich – mit einigen andern zusammen –, um einen guten Anfang zu machen und um denen Anlaß zu geben, die es besser vermögen, etliche geistliche Lieder gesammelt, um das heilige Evangelium, das jetzt durch Gottes Gnade wieder hervorgekommen ist, zu treiben und in Schwang zu bringen, damit auch wir uns rühmen möchten, wie Mose in seinem Gesang es tut (Exodus 15), so daß Christus unser Lob und Gesang sei und wir nichts wissen sollen zu singen noch zu sagen, als Jesus Christus, unsern Heiland, wie Paulus sagt in 1. Korinther 2,2“ [Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.]¹⁸ Wir spüren also bei Luther eine sehr klare Konzentration auf den Kern des Christusblaubens. Das wollte er der Gemeinde in die Hand

13 Luthers Lieder, a. a. O. (wie Anm. 7), 64–65; AWA 4, a. a. O. (wie Anm. 6), 217–220.

14 WA 12, 197–220.

15 WA 19, 44–113.

16 Walter Blankenburg, Walter, in: MGG 4, 1955, dtv-Ausgabe 1989, 192–201.

17 Diese fünfbandige Sammlung liegt mir vor in folgender Ausgabe: Johann Walter, Das geistliche Gesangbüchlein „Chorgesangbuch“. Faksimile-Nachdruck des Zweitdruckes Worms 1525, hg. v. Walter Blankenburg, Kassel/Basel/Tours/London 1979 (= Documenta Musicologica 33).

18 Dieses Vorwort finden wir in dem Bändchen für den Tenor, der damals selbstverständlich die Hauptstimme war. Das Vorwort ist in Kopie gedruckt in: Schilling/Bauer, a. a. O. (wie Anm. 11), 38f.

geben. Er bejahte Johann Walters Liedersammlung, die in Notenbüchern nach den einzelnen Stimmen gesetzt ist, „weil ich gerne möchte, daß die Jugend, die ohnehin soll und muß in der Musik und andern rechten Künsten erzogen werden, etwas hätte, damit sie die Buhllieder [= Liebeslieder] und fleischlichen Gesänge los würde und statt derselben etwas Heilsames lernte und so das Gute mit Lust, wie es den Jungen gebührt, einginge. Ich bin auch nicht der Meinung, daß durchs Evangelium sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden, wie etliche falsche Eiferer vorgeben, sondern ich möchte alle Künste, besonders die Musik, gerne sehen im Dienste dessen, der sie gegeben und geschaffen hat.“ Mit diesen Bemerkungen in der Vorrede bringt Luther seinen Ansatz für das Liedschaffen gut auf den Punkt, grenzt sich gleichzeitig auch von der Kunstfeindlichkeit seines Kollegen Andreas Bodenstein von Karlstadt ab und unterstreicht seine Wertschätzung der Künste. Zweck der Kunst ist dabei aber, dazu zu helfen, dass das Gute mit Lust eingehen kann! Luther ist und bleibt der Seelsorger, der die jungen Menschen mit Lust an den christlichen Glauben heranführen will.

2.4 Wir fragen noch einmal nach den Impulsen für das Kirchenliedschaffen in der Reformation. Luthers frühes Liedschaffen und was darin gelungen ist, ist nämlich nicht der einzige Ansatzpunkt, um den Beginn von Luthers Liedschaffen zu verstehen. Dabei greifen wir darüber hinaus auf die Geschichte der Reformation zurück. Wir wissen alle, dass Luther als Junker Jörg auf der Wartburg 1521 das Neue Testament in die deutsche Sprache übersetzt hat. Seine Übersetzung des Neuen Testaments, die 1522 im Druck erschien, wurde einerseits begierig von vielen Menschen aufgegriffen. Luther hoffte, dass nun das Evangelium verbreitet werden könne, weil die Menschen es selbst lesen können. Das Septembertestament – wie man es oft genannt hat – wurde aber andererseits in benachbarten Regionen sofort verboten, etwa auch im herzoglichen Landesteil Sachsens von Herzog Georg dem Bärtigen. Luther suchte deshalb andere Wege, die er beschreiten könnte, um das evangelische Glaubensverständnis und das Evangelium von Jesus Christus unter die Menschen zu bringen. Er schreibt Ende 1523 an Georg Spalatin, den Sekretär seines Landesherrn, Kurfürst Friedrich der Weise, er wolle nach dem Beispiel der Propheten und der alten Kirchenväter Psalmen dichten, damit das Wort Gottes trotz des Bibelverbots „unter den Leuten bleibt“¹⁹. Dieser Brief war die grundsätzlichsste Äußerung Luthers über seinen Ansatz im Nachdenken über die Bedeutung des Liedes im Gottesdienst und im Leben

19 WA.B 3, 220.

des Volks. Das Evangelium soll unter den Leuten wirksam sein und bleiben – so hat er es an Spalatin geschrieben. In diesem Brief Luthers an Spalatin sieht man die Geburtsstunde des evangelischen Kirchenliedes.

2.5 Das Kirchenlied im Rahmen der Gottesdienstreform – Luther, der ja immer mit den grundsätzlichen Fragen des Gottesdienstes beschäftigt war, hatte in seinen reformatorischen Hauptschriften des Jahres 1520 bereits die Art und Weise, wie die Messe in seiner Zeit gefeiert wurde, angegriffen und damit begonnen, die gottesdienstliche Liturgie zu reinigen. Nicht völlig neu gestaltete er die Gottesdienstordnung, sondern er reinigte sie von Wucherungen und führte sie zurück auf den ursprünglichen, „reinen“ Gottesdienst der Alten Kirche. Es sollte noch dauern, bis er 1523 seine lateinische Gottesdienstordnung „Formula missae et communionis“ herausgab, in der das erstmals klar ausgeführt worden ist. Hier wünschte er sich volkssprachliche Lieder in großer Zahl, die das Volk während der Messe sänge.²⁰

Erst 1526 gab er seine Schrift „Deutsche Messe“ heraus. Jetzt wurde die Landessprache zur Gottesdienstsprache. Im Augsburger Bekenntnis wird in Artikel 24 zur Messe ausdrücklich betont: „So ist auch inn den öffentlichen Ceremonien der Messe kein mercklich enderung geschehen, denn das an etlichen orten deutsch Geseng, das volk damit zuleren und zu uben, neben Latinischem gesang gesungen wird, sintemal alle Ceremonien furnemlich dazu dienen sollen, das das volck daran lerne, was ihm zuwissen von Christo not ist.“²¹

2.6 Im Achtliederbuch aus Nürnberg finden wir ein überschaubares Liedgut. Luthers Lied „Nun freut euch, lieben Christen gmein“, das 1523 entstanden und uns bis heute gut bekannt ist, gehört dazu. Ebenso „Es spricht der Unweisen Mund“²². Dies Lied, das heute auch in Deutschland nicht mehr bekannt und im Gebrauch ist, setzte sich von den „Unweisen“ ab und betont die Kraft Gottes, der sich seines Volks erbarmt durch seinen Sohn. Luthers „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“ – bis heute in unserem Gesangbuch – und „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ als Bereimung eines Psalmtexts (Psalm 130) sind enthalten, insgesamt sind es vier Luther-Lieder und drei von Paul Speratus²³ – eines davon ist das bekannte Lied „Es ist das Heil uns kommen her“, das Speratus 1523 kurz vor Erscheinen des Liederbuchs verfasst hatte.

20 WA12, 218.

21 BSELK 140–142

22 AWA 4, a. a. O. (wie Anm. 6), 70–71.

23 Michael Beyer, Speratus, in: RGG⁴, Bd. 7, Sp. 1568.

Speratus stellte dem Lied im Heft eine Sammlung von Bibelstellen zur Seite, die zeigen sollte, auf welche Aussagen der Heiligen Schrift dieser Gesang gegründet ist. Auch ein Lied eines Unbekannten ist aufgenommen worden.

2.7 Noch im gleichen Jahr 1524 besorgte Johann Walter eine Sammlung „Geistliches Gesangbüchlein“, die in Stimmbüchern für Diskant, Alt, Tenor, Bass und Vagant vorliegt und die Luther mit einem beachtenswerten Vorwort versehen hat. Im Heft für den Tenor – das ist in dieser Zeit die wichtigste und die Melodie führende Stimme – finden wir Luthers Vorwort. Luther setzt hier die Akzente. Mit Rückblick auf biblische Vorbilder will er betonen: „Auf dass dadurch Gottes Wort und christliche Lehre auf allerlei Weise getrieben und geübet werden.“ Von sich selbst sagt er im Rückblick: „Demnach habe ich auch samt etlichen andern zum guten Anfang, und [um] Ursache zu geben denen, die es besser vermögen, etliche geistliche Lieder zusammen gebracht, das heilige Evangelium, das jetzt von Gottes Gnaden wieder aufgegangen ist, zu treiben und in Schwang zu bringen ...“ Die vierstimmige Vertonung begründet er, sei „nicht aus anderer Ursache [geschehen], denn dass ich gerne wollt, dass die Jugend, die doch sonst soll und muss in der Musica und andern rechten Künsten erzogen werden, etwas hätte, damit sie der Buhllieder [= Liebeslieder] und fleischlichen Gesänge los würde und an der selbigen Statt etwas Heilsames lernte und also das Gute mit Lust – wie den Jungen gebührt – einging.“ Ausdrücklich wendet er sich gegen die Kunstfeindlichkeit etlicher „Abergeistlicher“. Dies ist offensichtlich eine Abgrenzung von Karlstadt und Zwingli und ihrer puristischen Verachtung der Musik.

Das erste Lied ist „Nun bitten wir den heiligen Geist“, das wir ja bis heute kennen. Die Ordnung ist nicht einem Prinzip unterworfen. Ein Lied folgt einfach auf das andere. Walters Gesangbuch war jedoch nicht ein Gesangbuch für die Gemeinde, sondern ein Gesangbuch für den vierstimmigen Chor. Jede Stimme hatte ihr eigenes Heft und zusätzlich eine Stimme für den Vaganten. Die Gemeinde bekam zunächst noch kein Gesangbuch in die Hände, sondern sollte nach Gehör die melodieführende Stimme mitsingen. Lazarus Spengler, der Nürnberger Ratsschreiber, ist im Gesangbüchlein vertreten mit seinem Lied „Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen“²⁴,

24 Sieben Strophen des Liedes stehen noch im Stammteil des EKG 243. Im EG (Ausgabe für die Landeskirchen Bayern und Thüringen [nur noch hier]) steht unter der Nr. 620 „Christ ist der Weg, das Licht, die Pfort“ ein Rest des Liedes, die Strophen 4 bis 7 im EKG. Die ursprüngliche Strophe 2 war auch im EKG schon entfallen. Vgl. die Edition des Urtexts von 1524 in: Lazarus Spengler, Schriften, Bd. 1: Schriften der Jahre 1509 bis Juni 1525, herausgegeben und bearbeitet von Berndt Hamm und

das in der Geschichte des Luthertums immer wieder zitiert und viel gesungen worden ist und etwa auch in der Konkordienformel von 1577 erwähnt wird. In diesem Buch finden wir unter der Nummer 29 auch das Lied von Elisabeth Cruciger „Herr Christ, der einig Gotts Sohn Vaters in Ewigkeit“, bis heute unter Nr. 67 im EG. Dieser Frau wird ein Platz unter den ersten Liederdichtern gegeben. Auch die Katechismuslieder „Dies sind die heiligen zehn Gebot“ und „Wir glauben all an einen Gott“ sind dabei. „Nun komm, der Heiden Heiland“ und „Gelobet seist du, Jesu Christ“ fehlen hier nicht. Es ist sehr wohl zu beachten, dass Luther nicht darauf bestand, seine eigenen Lieder zuerst zu finden, sondern er nahm gerne gute Lieder seiner Zeitgenossen auf, eben auch das beachtenswerte Lied von Elisabeth Cruciger, einer hochgebildeten Frau, deren Mann, Caspar Cruciger, als Professor zu den engen Mitarbeitern Luthers gehörte.

Das Geistliche Gesangbüchlein, das tatsächlich 1525 in Wittenberg gedruckt wurde, ist im Umfeld Luthers gedruckt worden, er hat das Vorwort dazu geschrieben, aber er ist nicht im engeren Sinn der Autor. Das halten wir fest. Andererseits ist dies Gesangbüchlein in seinen Texten umfangreicher als das Achtliederbuch und auf alle Fälle in bestem Einvernehmen mit Luther von Johann Walter auf den Markt gebracht worden. Es belegt also im Hinblick auf die Quellenkunde für Lieder einen wichtigen Platz.

Eine ganz andere Frage wird an anderer Stelle in den Gottesdienstordnungen der Zeit geregelt, wann nämlich die Gemeinde im Gottesdienst singt und wie viele Lieder im Gottesdienst für die Gemeinde vorgesehen sind.

2.8 Zwei weitere wesentliche Gesangbücher sind zu nennen: Das Klugsche Gesangbuch, erschienen bei Joseph Klug in Wittenberg, der in engen Beziehungen zur Cranach-Döringschen Druckerei stand. Ein Exemplar von 1529 ist nicht mehr zu ermitteln, dafür aber das von 1533.²⁵ Das Vorwort, das uns im Walter'schen Chorgesangbuch begegnet ist, wird hier erneut abgedruckt. In dem späteren Vorwort hebt er hervor, dass er die Namen der Dichter angegeben habe, damit nicht durch Veränderung unter seinem Namen fremde „untüchtige“ Gesänge verkauft würden. Er klagt also auf seine Weise ein

Wolfgang Huber, Gütersloh 1995 (= QFRG 61), 398–405. Das Lied war so schnell von Johann Walter aufgenommen worden.

25 Es liegt mir vor: „Das Klug'sche Gesangbuch 1533“ nach dem einzigen erhaltenen Exemplar der Lutherhalle zu Wittenberg ergänzt und herausgegeben von Konrad Ameln, Kassel/Basel/London 1983 (Documenta Musicologica 35). Abbildung des Titelblatts bei Schilling/Bauer, a. a. O. (wie Anm. 10), 46.

„Copyright“ für seine Lieder ein und verwahrt sich vor Verfälschungen.²⁶ Dazu hatte es offenbar Anlass gegeben.

Und schließlich das „Babstsche Gesangbuch“, benannt nach dem Leipziger Buchdrucker Valentin Babst, das 1545 erschien und ein besonders schön ausgestattetes Gesangbuch ist mit schönen Druckbordüren.²⁷ Ein Gesangbuch sollte schön sein und bei der Benutzung Freude machen. Es sollte so sein, dass man gerne danach greift. Auch zu diesem Gesangbuch hat Luther eine Vorrede geschrieben. Hier kommt er auf die Wurzel alles Nachdenkens über den Gesang geistlicher Lieder zu sprechen: „Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solchs mit Ernst glaubet, der kanns nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“ ... „Darum tun die Drucker sehr wohl daran, dass sie gute Lieder fleißig drucken und mit allerlei Zierde den Leuten angenehm machen, damit sie zu solcher Freude des Glaubens gereizt werden und gerne singen.“

3. Liedtexte

Die Betrachtung der Liedtexte, auf die ich noch einen Blick werfen will, ist für uns an dieser Stelle mit sprachlichen Problemen verbunden. Deutsche Sprache ist nicht dasselbe wie slowakische Sprache. Deshalb fasse ich hier nur knapp zusammen: Luthers Lieder sind orientiert am Heilsgeschehen und dem Leben Jesu, wie es in den kirchlichen Hochfesten nacherlebt wird. Zu Weihnachten „Gelobet seist du, Jesu Christ“. Dies Lied redet zwar Christus in der ersten Strophe direkt an, geht aber dann über zur Beschreibung von allem, was er in seiner großen Liebe getan hat. Darüber will er sich freuen. Es sind wesentliche Aussagen aus dem Glaubensbekenntnis, die hier beschrieben werden. In diesem Lied ist es gelungen, die ganze Heilsbedeutung des Lebens Jesu über unser irdisches Leben hinaus darzustellen und nicht nur verständlich, sondern vor allem auch lieb zu machen. Das ist Luthers Anliegen, diesen Herrn in der ganzen Breite seiner Zuwendung zu uns und in seiner Heilsbedeutung für uns zu beschreiben und zu loben. In der ersten Strophe hat er zurückgegriffen auf ein mittelalterliches Lied, aber durch die

26 So auch auf dem Titelblatt des Babstschen Gesangbuchs, siehe folgende Anmerkung.

27 Mir liegt der Nachdruck vor: Das Babstsche Gesangbuch von 1545. Faksimiledruck mit einem Geleitwort von Konrad Ameln, Kassel/Basel/Paris/London/New York²1966.

Ausführungen der Strophen 2 bis 7 ist doch das Mittelalterliche abgestreift und alles wird gegenwärtig und bedeutend für jetzt.

Wenn wir auf sein Lied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (EG 24) blicken, dann ist es hilfreich, die Überschrift aus dem Babstschens Gesangbuch zu beachten: „Ein Kinderlied auf die Weihenachten / vom Kindlein Jesu / aus dem 2. Kapitel des Evangeliums des Lukas gezogen“. Dies Lied ist erst 1535 entstanden, zu einer Zeit also, in der sein Sohn Hans, der 1526 geboren war, in die ersten Klassen der Schule ging, möglicherweise dichtete Luther dies Kinderlied auch im Blick auf das Erleben bei den eigenen Kindern. Das haben Legenden festzuschreiben versucht, aber wir haben dafür keine klaren Quellenaussagen.

Luther greift in seinem Liedschaffen auch auf ältere Vorlagen zurück und entwickelt aus vorreformatorischen Hymnen neue Lieder für die Gemeinde. Ich denke da an das Lied „Nun komm, der Heiden Heiland“ (EG 4), „Christ lag in Todesbanden“ (EG 101) oder „Nun bitten wir den heiligen Geist“ (EG 124). Sein bekanntes „Ein feste Burg ist unser Gott“ (EG 362) ist aus Psalm 46 heraus entstanden. Auch „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ (EG 299) ist aus Psalm 130 entwickelt worden. Psalmen zu Liedern für die Gemeinde umzuformen ist ihm wichtig.

Luthers Lieder sind Nacherzählungen des Heilsgeschehens und aus dem Evangelium genommen. Es fällt auf, dass uns – wenn ich recht sehe – ein Passionslied Luthers nicht vorliegt, aber auf alle kirchlichen Christusfeste hat er wunderschöne Lieder gedichtet. Luther besingt das Christusgeschehen. Er erzählt, was ihm wichtig ist und setzt es um zum Lob Gottes.